

Ansprache

Alois Glück

Heutige Zusammenkunft

- Gedenken der Opfer der Euthanasie Programme der Nationalsozialisten.

Ebenso wichtig: was lernen wir dabei?

Was war der Weg, was waren die Entwicklungen zu den Vernichtungsprogramm?

Schon vor den 1930 er Jahren kursierten Forderungen, Menschen mit Behinderungen zu töten.

Sie kosten nur Geld!

Außerdem sind sie eine Gefahr für die Volksgesundheit.

Das war die Begründung für Programme der Zwangssterilisation wegen „Schwachsinn“

Schutz der eigenen Rasse vor Menschen die nur Belastung sind.

„Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit!“

Diese Erkenntnis ist uns vor allem aus den Diskussionen in der Außenpolitik vertraut – und mit den aktuellen Entwicklungen dieser Zeit auch von besonderer Aktualität.

„Wachsamkeit“ – das ist aber ebenso wichtig und dringlich, wenn es um die Würde des Menschen geht.

Wenn es konkret darum geht, dass unabhängig von Leistungsfähigkeit, Hilfsbedürftigkeit, Alter oder anderen Kriterien *alle Menschen die gleiche Würde haben*.

Wie wichtig um konkret dieses Kriterium, dieser Maßstab auch in unserer Zeit ist, haben wir in der Corona-Krise konkret erlebt.

Etwa wenn es um die richtigen Prioritäten im Gesundheitswesen geht. Um Engpässe im Krankenhaus oder in der Pflege.

Wie ist dann die Situation für Menschen mit Behinderungen, die Situation von alten Menschen?

Was ist unser gemeinsamer Maßstab?

Ist ein gemeinsamer Maßstab in einer Gesellschaft mit sehr unterschiedlichen Wertemustern überhaupt möglich?

Ja, wir haben einen gemeinsamen Maßstab, dem wir alle verpflichtet sind!

Die Würde des Menschen, unabhängig von irgendwelchen Unterscheidungskriterien.

Das ist das Fundament unseres Grundgesetzes.

Art. 1

(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

(2) Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

Warum beginnt unser Grundgesetz mit diesem Artikel?

Den Vätern und Müttern des Grundgesetzes war bewusst, dass das Menschenbild der Nationalsozialisten die Quelle aller furchtbaren Entwicklungen und Grausamkeiten war.

Der Herrenmensch und der Untermensch.

Die Unterscheidung von „lebenswerten“ und „nicht lebenswerten“ Leben als Maßstab für die Euthanasieprogramme, die Tötung von Millionen von Menschen mit Behinderungen.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“!

Das ist das „christliche Menschenbild“.

Das hat unverändert für unser Zusammenleben eine fundamentale Bedeutung für den weiteren Weg unserer Gesellschaft.

Auch wenn in diesem Jahr erstmals weniger als 50 % der Bundesbürger Mitglied einer christlichen Kirche sind.

Und es ist eine besondere Verpflichtung von uns Christen, diesen Maßstab selbst glaubwürdig zu vertreten und zu gestalten!

Der Maßstab „die Würde des Menschen“, ist kein einfaches Patentrezept für Problemlösungen.

Aber Kompass und Maßstab für Güterabwägung, für Weichenstellungen und Entscheidungen.

Für die Politik und für die gesellschaftlichen Debatten.

Ein wichtiger Maßstab für die Bewertungen von Entwicklungen in den Biowissenschaften. Den Eingriffsmöglichkeiten in der frühen Phase der Entwicklung des Menschen und am Lebensende.

Für immer mehr Menschen ist der Anspruch auf „Autonomie“, der Maßstab für ihre Lebensgestaltung und für Entscheidungen.

Das ist meine Freiheit! Der Staat hat nicht das Recht meine Freiheit wegen notwendiger Begrenzungen, notwendigen Schutz für Mitmenschen einzuschränken!

Das ist eine bis heute nicht aufgearbeitete der Wirklichkeit in der Zeit der Corona -Krise mit ihren Kontaktbeschränkungen als Schutzmaßnahme.

Autonomie – meine Freiheit!

Das gilt aktuell etwa für die Situation durch ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes von 2020 zum Thema der sogenannten „Aktiven Sterbehilfe“. Also Anspruch auf Unterstützung beim Suizid, was besondere Gefährdungen und Problemstellungen für Menschen in labiler Verfassung bedeutet.

Hier haben wir Diskussionsbedarf, Klärungsbedarf.

Wachsamkeit brauchen wir für alle Ausprägungen von Rassismus!

Ein Alarmzeichen für aktuelle Entwicklungen sind für mich die Berichte über eine starke Zunahme des Antisemitismus!

Und die Tageszeitungen und Nachrichtensendungen berichten fast täglich von Konflikten mit und zwischen Volksgruppen in Großstädten.

Ein hochaktuelles und schwieriges Thema sind die wieder wachsende Zahl von Flüchtlingen aus anderen Regionen und Kontinenten.

Natürlich ist die Aufnahmefähigkeit unseres Landes begrenzt.

Selbstverständlich gehört seiner freien und offenen Gesellschaft auch die offene und kritische Debatte über die damit verbundenen Probleme.

Aber auch diese Debatte sollte mit entsprechendem Respekt gegenüber Menschen anderer kultureller Prägung verbunden sein.

Der Anlass für unsere heutige Zusammenkunft sind die furchtbaren Erfahrungen mit den Euthanasie-Programmen der Nationalsozialisten. Ihrem rassistischen Menschenbild.

Zur Wirklichkeit zählt aber auch die außerordentlich positiven Entwicklungen in der Hilfe und Begleitung von Menschen mit Behinderungen und Handicaps.

Eine positive Einstellung zu diesem Menschen und eine Entwicklung entsprechender Kompetenz, um wirksam helfen zu können. Auch hier gilt: guter Wille allein ist zu wenig.

Wir können uns heute nicht mehr vorstellen, wie wenig man in den 1960er und auch noch 1970er Jahren von Diagnosen und sinnvollen Therapien für Menschen mit Beeinträchtigungen, mit Behinderungen, wussten.

(Wir haben mit unserem Sohn Thomas in renommierten Kliniken in München bittere Erfahrungen gemacht.)

Große Pionierleistungen für die Entwicklungen von Diagnose und entsprechenden Programmen. (Beispiel Professor Hellbrügge)

Es gibt in unserer Zeit Gott sei Dank nicht nur technischen Fortschritt: immer höher, weiter, schneller. Zur Wirklichkeit zählen auch so große humane Entwicklungen wie die Hospizbewegung und die Entwicklungen in der Behindertenhilfe. Eine systematische Politik in der Behindertenhilfe begann in Bayern Anfang der 1970er Jahre mit dem ersten Landesbehindertenplan im Jahr 1974.

Ministerpräsident Alfons Goppel schrieb im Vorwort:

„Woran ist eine Gesellschaft zu messen – an der Leistung, an ihrem Lebensstandard oder an der Menschlichkeit? Etwa 750.000 Behinderte leben in Bayern und stehen in unserer Verantwortung, in der Verantwortung des Staates, aber auch in der Verantwortung jedes Einzelnen von uns. Gegen das Schicksalhafte der Behinderung können wir nichts tun, aber wir können vieles tun für ein erfülltes, menschenwürdiges Leben in echter Partnerschaft zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen.“

Die Entwicklungen in diesen Aufgabenbereichen waren und sind weiter sind auch mit einem großen Lernprozess verbunden.

Ich nenne beispielhaft die Entwicklung der Früherkennung, der Kenntnis über die unterschiedlichen Ausprägungen von Behinderung und den notwendigen verschiedenen Antworten.

Die Entwicklung der Teilhabe der Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben.

„Inklusion“ ist dafür ein Leitbegriff geworden.

Schwierig oft die Situation der Menschen mit Behinderungen, die äußerlich nicht erkennbar sind. Etwa psychisch Kranke oder Menschen mit Autismus.

Wir dürfen uns heute aber auch freuen über die bisherigen Entwicklungen für Menschen mit Behinderungen. Die Regens Wagner Werke sind dafür ein Leuchtturm.!